

270 km auf dem Pilgerweg nach Santiago de la Compostela

„Wir wollen uns doch diesen schon seit langem gehegten Plan verwirklichen und auf den Camino Frances nach Santiago pilgern“, das war der Entschluss von meiner Frau und von mir und haben dann nach einer Vorbereitungszeit, leichtem Konditionstraining und Beschaffung von superleichten Ausrüstungsgegenständen, die Rucksäcke gepackt und sind am 16. Juni 2009 nach Oviedo an der Nordküste von Spanien geflogen. Mit einem Bus ging es dann weiter nach Astorga, unserem Beginn des Pilgerweges. Es lagen ca. 270 Kilometer Weg vor uns, der schon von Millionen Pilgern seit vielen Jahrhunderten begangen worden ist, wir hatten uns fast 3 Wochen eingeplant. Der ganze Weg von Pamplona über 750 km war nun doch als Anfang zu anspruchsvoll für uns.

Wir übernachteten unsere erste und auch die folgenden Nächte in Pilgerherbergen, die in häufiger Folge entlang des Weges zu finden sind. Die Gemeinschaftsschlafräume bieten Platz für bis zu 40 Pilger. Der Ablauf bei der Ankunft ist immer: Anmelden und Stempel für den Pilgerausweis bei dem Hospitalero holen, Bett mit dem ausbreiten des Schlafsacks reservieren, Duschen, Wäsche waschen und ruhen bis zum meistens selbst zubereiteten Abendessen, wobei der Tag immer mit Rotwein beschlossen wurde. Vielfach gab es auch zum Tagesabschluss die Gelegenheit an einem Pilgertagesdienst teilzunehmen. Dieser spirituelle Abschluss eines anstrengenden Tages war immer ein besonderer Höhepunkt, da man mit Pilgern aus der ganzen Welt mit den unterschiedlichsten Sprachen gemeinsam gebetet hat.

Der nächste Morgen begann zwischen 5.00 und 6.00 Uhr mit einer „Katzenwäsche“, packen der Rucksäcke meistens im Dunkeln und Aufbruch, vielfach ohne Kaffee und Frühstück, um spätestens 6.30 Uhr. Die Herbergen müssen um 8.00 Uhr geräumt sein. Unsere Tagesetappen waren immer ca. 20 km.

Nach dem ersten Berg von 1156 m in Rabanal de Camino kamen wir dann zu dem „Cruz de Ferro“, einem der symbolträchtigsten Punkte des Jakobsweges. Über einem gewaltigen Steinhäufen erhebt sich ein 5 m hoher Eichenstamm, der an seiner Spitze ein Eisenkreuz trägt. Jeder Pilger fügt einen Stein hinzu und trägt so zu einer hundertjährigen Pilgertradition bei. Das Ablegen eines Steines ist das symbolische Zeichen für das Ablegen innerer persönlicher Lasten.

Durch herrliche Landschaften, geschmückt mit gelbblühendem Ginster und violetten Heideflächen und Vogelgezwitscher ging es durch viele kleine Dörfer, die Dächer mit Schieferplatten gedeckt, viele Häuser verlassen und verfallen nach Ponferrada, der Hauptstadt der Region Bierzo. Hier ist die Templerburg aus dem 12. Jahrhundert ein bedeutendes Zeugnis der mittelalterlichen Militärarchitektur in Spanien.

Weiter ging es dann nach Villafranca del Bierco, auch „das kleine Compostela“ genannt. Nicht nur wegen seiner zahlreichen Kirchen, Monumente und Pilgerhospitälern, sondern auch weil in der in romanischem Stil im 16. Jahrhundert erbauten Santiago-Kirche schwer erkrankten Pilgern und das Ziel Santiago de Compostela nicht mehr erreichen würden, der Ablass gespendet wurde, wenn sie ein besonderes Tor in der Kirche durchschritten.

Der nächste Berg nach O Cebreiro auf 1300 m Höhe war zu bezwingen. In diesem mehr als 2500 Jahre alten Ort keltischen Ursprungs findet man noch viele Rundhäuser, Pallozas genannt, mit Stroheindeckung. In der Pfarrkirche wird der Heilige Kelch von Galicien aufbewahrt, um den sich viele Legenden ranken.

Durch die nun folgende bergigige galicische, wegen des häufigen Regens, grüne Landschaft ging es nun weiter nach Triacastela. Hier nahmen wir an einem bewegendem Pilgergottesdienst teil, der die spirituelle Dimension des Pilgerweges vertiefte:

Der Weg bedeutet eine Strecke, die wir zurücklegen, um an ein Ziel zu gelangen. Was bedeutet der Weg nach Santiago? Etwas im Bereich des geistlichen Lebens oder der Kultur, des Tourismus, Wanderlust, Freizeitbeschäftigung, Sport?

Der Camino entstand aus dem Glauben unserer Vorfahren.

Die Leute, die sich über das Wesen des Camino den Kopf zerbrechen, können kein richtiges Urteil fällen, man muss ihn erlebt haben.

Bedeutet er Kultur? Gewiss drückt sich deutlich der Glaube in den Kunstwerken aus, die es auf dem Weg gibt und Ausdruck des Glaubens sind.

Was Wanderlust und Verlangen nach Sehenswürdigkeiten betrifft, so kann man nicht leugnen, dass dies auch ein Aspekt ist, aber man kommt am Ende zur Erkenntnis seiner selbst und zur Erkenntnis Jesu.

Der Weg nach Santiago bedeutet:

- Gemeinschaft aller Völker, die nationale Überheblichkeiten ausschließt. Man fühlt sich als Glied dieser wandernden Gemeinschaft
- ein finden zu sich selbst
- ein sich Öffnen zu den Mitmenschen
- ein Zugang zu unserem eigenen Inneren, damit wir unsere Fähigkeit zur Hingabe an die Mitmenschen entdecken
- ein Suchen nach dem eigenen Ich und Finden Jesus von Nazareth
- das Aufstellen einer Werteskala, denn die wirklichen Werte des Daseins befinden sich in diesem Zug des Lebens im letzten Wagen
- ein Schmieden von Plänen, die wirklichkeitsnah und durchführbar sind, damit wir uns nicht durch das Leben überlastet fühlen
- ein Gläubigsein aus Liebe, nicht aus Furcht und Angst

- ein Zeuge sein für den Jesus der Geschichte und den Jesus des Glaubens
- eine Zeit, unsere Fehler und Irrtümer einzusehen und auszumerzen
- ein Angebot, um sich als Verkünder der Frohen Botschaft zu fühlen in einer Welt, die vom Bewusstsein der eigenen Sündhaftigkeit zu einem laxen Gewissen herabgesunken ist, das alles für erlaubt hält.

Durch Kastanien- und Eukalyptuswälder ging es weiter mit leichtem Gefälle bis auf eine Höhe von ca. 300 m, vorbei an vielen Erinnerungsstätten für Pilger, die auf dem Weg verstorben sind.

Endlich erreichen wir nun nach etwas mehr als 2 Woche pilgern den Monte do Gozo was „Berg der Freude“ heißt, weil man nach den langen Strapazen das ersehnte Ziel, Santiago de Compostela, das erste mal sehen kann. Vorbei am Flughafen von Santiago kommen wir dann am Stadtrand von Santiago an und suchen unsere Pilgerherberge auf. Nach den schon oftmals ausgeführten Handlungen bei Ankunft in einer Herberge gehen wir als erstes in das Pilgerbüro, wo gegen Vorlage des Pilgerpasses die Pilgerurkunde „Compostela“ ausgestellt wird.

Santiago, mit ca 94000 Einwohnern, ist dank der seit Jahrhunderten andauernden Pilgertradition der bekannteste Wallfahrtsort Spaniens und nach Rom und Jerusalem der bekannteste Pilgerort der christlichen Welt. Die Innenstadt, welche überwiegend im barocken und klassizistischen Baustil errichtet ist, hat trotz der vielen Touristen einen besonderen Reiz. Bald sind wir dann an der Kathedrale von Santiago angekommen. Die Würde und Kraft, die von dieser ausgeht, hat über Jahrhunderte nicht nur religiöse Pilger beeindruckt. Der Vorläufer der Kathedrale geht auf das Jahr 830 zurück, wo nach der vermeintlichen Wiederentdeckung des Jakobusgrabes an dieser Stelle ein schlichtes Gebäude errichtet wurde. Im Jahr 1075 begann schließlich der Bau der heute sichtbaren Kathedrale, der im Laufe der Jahrhunderte mehrfach in den verschiedensten Stilen erweitert und ausgeschmückt wurde. Die Kathedrale gilt heute als eine schönsten und größten Spaniens und der Welt.

Die Fassade (Obradoiro) stammt aus der Barockzeit, diese „Harmonie des Orgelwerks aus Stein“ beeindruckt die vielen Pilger und Besucher, die sich auf dem großen Vorplatz aufhalten. Wir betreten die Kirche durch den „Portico de Gloria“ mit den Darstellungen der Erlösungsgeschichte und zeigt in seinen Skulpturen vor allem Details des Alten und Neuen Testaments. Den Höhepunkt stellt Christus in der Mitte dar. Im Kircheninneren hinter dem Hochaltar umarmt man eine Skulptur des Apostels um so zu zeigen, dass man das Versprechen, das man Jakobus gegeben hat, zu seinem Grab zu pilgern, erfüllt hat. Unter dem Altar befindet sich

in einem silbernen Sarkophag das Grab des hl. Jakobus. Es ist der geeignete Ort für einen Augenblick des persönlichen Gebetes.

Täglich gibt es mittags eine Pilgermesse, wo unter großer Beteiligung der Pilger und anderer Besucher die Eucharistiefeier feierlich begangen wird. Es ist auch die Gelegenheit, Mitpilger, die man im Laufe des Weges kennengelernt hat, wieder zusehen. Wir hatten auch das Glück, in einer Messe die Benutzung des bekannten 54 kg schweren Weihrauchkessels, der Botafumeiro, zu erleben, der von acht Männern auf einer Weglänge von 65 m durch den Altarraum geschwenkt wird. Die Tradition geht wohl auf das Mittelalter zurück, wo der markante Geruch Hunderter neu angekommener Pilger derart drastischer Maßnahmen notwendig machte, um einen festlichen Rahmen der Pilgermesse zu ermöglichen.

Die Altstadt Santiagos besitzt wohl eine der schönsten Innenstädte Spaniens und wir haben uns gerne durch die zahlreichen Gassen, Plätze und Kneipen treiben lassen, vor allem wenn abends zahlreiche musizierende Studentengruppen und Solisten das Stadtbild prägen.

In den letzten Tagen sind wir zum Kap Finisterre gefahren. In vorchristlicher Zeit wurde das westliche Kap Galiciens als der westlichste Punkt des europäischen Festlandes und somit ebenso irrtümlich als das Ende der Welt betrachtet, worauf dessen Namen hinweist. Verschiedene Quellen vermuten, dass der Ort daher schon zur Zeit der Kelten einen bekannten Pilgerort darstellte, dem auch im Zuge der Pilgerreise nach Santiago später eine gewisse Bedeutung zukam.

Die letzte Nacht in Santiago vor dem Heimflug verbrachten wir am 03.07.2009 in der ehemaligen Pilgerherberge, die 1492 von den Königspaar Reyes Católicos als Dank für die Eroberung Granadas gegründet wurde, heute ist es ein Luxushotel.

Die Rückkehr in die Heimat stellt auch zu einem Teil den Neubeginn des Lebensweges dar. An der romanischen Fassade der Kathedrale, „Las Platerias“ genannt, ist ein Chrismon-Symbol, in dem das α und Ω (was Anfang und Ende bedeutet) sich umkehrt in Ω und α , es bedeutet, dass das Ende des Weges nach Santiago der Anfang eines neuen Weges ist.

Ingrid und Helmut Hocke, Bad Emstal